Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 14

Artikel: Ein neuer Lehrplan [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535045

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vorher mit den letzten Vorbereitungen zur Feier innen zu Ende gekommen war. An dem großen Fenster der Loggia war die „Glorie" der Heiligen, ein Gemälde von Salvatore Nobili, verhüllt angebracht: die Hülle fiel, als der Papst das Heiligsprechungsdekret verlas. Ueber den drei Haupttoren befanden sich auf den Tag bezügliche Inschriften. Das Innere der Basilika trug Festesschmuck: Natur und Kunst vereinigten sich, um eine Festeshalle zu schaffen, wie es eine zweite auf der Welt nicht mehr geben kann. Das Staunen der Pilger wollte denn auch kein Ende nehmen, als sie die Basilika betraten und diese in ein Meer von Schönheit und Licht — nicht weniger als 14,000 Kerzen waren angezündet — getaucht erblickten. Ja, selbst die Elektrizität hatte man in Dienst genommen, soviel wir wissen, zum erstenmale. 600 elektrische Lampen umgaben die „Gloria" Berninis und brannten auf vier Kandelabern. Für etwaige Krankheitsunfälle waren Sanitätsstationen in der Kirche errichtet worden, für Abwendung von Feuersgefahr hatte man ebenfalls alles organisiert. Und nun füllten sich die Tribünen und Abteilungen der Riesenkirche rasch mit internationalem Volke, mit Amerikanern, Engländern, vielen Franzosen, Italienern, Sizilianern und Deutschen je in ihrem Nationalgewande — ein überaus pittoresker Anblick. Die Tribünen der Apsis waren von den Diplomaten in Uniform und von Angehörigen der Familien der Heiligen besetzt. Um 8 Uhr begab sich der hl. Vater in die Sakristei der Sixtinischen Kapelle, wo man ihm die heiligen Gewänder anlegte und das „Triregnum" aufsetzte. Dann zog er in die Sixtina ein. Dort erwartete ihn das heilige Kollegium, die Erzbischöfe und Bischöfe und das päpstliche Gefolge. Nachdem er in der Capella Paolina das Allerheiligste angebetet, bestieg er die Sedia gestatoria, und nun begann die eine Stunde dauernde Prozession in der Peterskirche. Voran der Regular-, dann der Säkularklerus, endlich der päpstliche Hof und der Papst selbst. Als der Heilige Vater in der Kirche erschien, trug er in der Linken eine brennende Kerze,, mit der Rechten segnete er unaufhörlich. Sein Aussehen war wie immer: wachsbleich, asketisch streng, aber seine Augen ungemein lebhaft und frisch. Auch seine Bewegungen waren gleich lebendig, wie während der letzten Pilgerempfänge. Auf ausdrücklichen Wunsch des Papstes sollte das Beifallsrufen unterbleiben, einzelne unter der großen Menge konnten sich aber vor Begeisterung nicht halten und riefen ihr Evviva! (Schluß folgt.)

Ein neuer Lehrplan.

II.

Wir können nicht umhin, dem neuen Zuger'schen Lehrplane, der vermutlich der Feder des hochverehrten hochw. Hrn. Sem.-Direktors Baumgartner entspringt nochmals einige praktische Winke zu entnehmen. Wir tun das heute sprunghaft und abgerissen, weil wir, wollten dem wohlgeordneten Plane entsprechend unser Absicht erreichen, dann zu breit werden müßten. Drum nur hastig:

Schreiblese-Unterricht. Der Verfasser fixiert in erster Linie 3 Zielpunkte. Er will, daß die Kinder im Erkennen, Auffinden, Darstellen, Verbinden und Auflösen der Sprach-, Schreib- und Leseelemente sicher seien, daß sie leicht Wörter und Sätze richtig und deutlich schreiben können und daß sie die deutsche Kurrent- und Druckschrift laut und sinnreich lesen lernen, soweit selbige ihre Fassungskraft entsprechende Stoffe enthält. Diese Zielpunkte sollen durch folgenden methodischen Lehrplan erreicht werden: Die erste Schulzeit wird vorzüglich mündlichen und schriftlichen Vorübungen gewidmet; erst nach 2 bis 3 Wochen geht man zum eigentlichen Schreibleseunterricht über.

a) Die mündlichen Vorübungen lehnen sich eng an den Anschauungsunterricht an. Konkrete Dingwörter werden aus demselben herausgehoben, langsam und deutlich ausgesprochen, so daß jeder Laut scharf heraustönt, dann in die Silben und Laute zerlegt, hierauf wieder zu Silben und Wörtern verbunden. Aehnlich werden auch Sätze analysiert und synthetisiert. Diese Uebungen erzeugen einerseits das Lautbewußtsein und bereiten anderseits direkt auf das Lesen vor, sind selbst schon ein Kopflesen. Ohr und Zunge werden geöffnet.

b) Die schriftlichen Vorübungen bilden Auge und Hand und bahnen den Weg zum eigentlichen Schreiben. Sie bezwecken vorerst die Gewöhnung der Kinder zur richtigen Haltung der Tafel, des Griffels, des Federhalters, der Hand, des ganzen Körpers.

Sie führen sodann in die Schreibelemente ein und lehren die Kinder zuerst wagrechte, senkrechte und schiefe Striche machen, Haar- und Schattenstriche und Verbindungen gerader Linien zu verschiedenen Figuren (Drei-, Vierecke, Tafel, Tisch, Stuhl ꝛc.). Hierauf lehren sie die Kinder krumme, gebogene, geschweifte Linien ziehen und dieselben zu den Kindern bekannten Figuren und Formen verwenden.

Der Lehrer zeigt die Linien an Gegenständen, macht sie an der Tafel vor, bespricht sie heuristisch, läßt sie im Takte nachmachen, zuerst in der Luft, dann auf den Täfelchen und kontrolliert die Leistungen der Schüler, sowie ihre Haltung während der Arbeit genau.

Lese-Unterricht. Zielpunkte: Der eigentliche Leseunterricht beginnt in der 2. Hälfte des I. Schuljahres nach Einübung der Elemente des Lesens.

Von Anfang an und auf allen Stufen ist auf ein richtiges Lesen zu dringen; das Lesen ist aber nur richtig, wenn es lautrichtig, sinnrichtig und ausdrucksvoll ist. Diese drei Eigenschaften gehören zusammen und müssen daher immer mit einander eingeübt werden. Zum lautrichtigen Lesen führt eine exakte Angewöhnung von Anfang an, eine strenge Korrektur und häufige Uebung. Zum sinnrichtigen und ausdrucksvollen Lesen führen gute Vorbesprechung und Erklärung, sowie musterhaftes Vorlesen von Seite des Lehrers und häufige Uebung der Schüler. Uebung macht den Meister, und an Mustern bildet sich das Kind.

Aufsatz-Unterricht. Zielpunkte. a) Der Aufsatzunterricht muß die Kinder befähigen, ihre Gedanken und Eindrücke über Gegenstände und Begebenheiten aus ihrem eigenen Anschauungs- und Lebenskreise inhaltlich und formell richtig zur schriftlichen Darstellung zu bringen.

b) Man wähle daher die Stoffe 1. aus dem gesamten Schulunterrichte und 2. aus dem Leben der Kinder in Haus, Schule, Kirche, auf der Gasse, in Feld und Wald, Dorf und Stadt ꝛc. Die Kinder sollen Selbstgesehenes, Selbsterlebtes darstellen, daher konkrete, nicht abstrakte Thema behandeln.

c) Fertigkeit und Sicherheit entsteht nur aus vielfachen Uebungen. Daher sollen die Kinder viele Aufsätze machen, auf der Unter- und Mittelstufe wöchentlich zwei bis drei, wovon wöchentlich einer in ein Reinheft eingetragen werden soll; auf der Oberstufe einen bis zwei. Jeder Aufsatz soll inhaltlich und formell der betreffenden Schulstufe entsprechend vorbereitet sein. Vom 5. Schuljahre an sollen die sogen. Reinhefte wegfallen; man dringe auf Reinlichkeit, schöne Ordnung und schöne Schriften in allen Heften.

d) Von höchster Wichtigkeit ist eine genaue Kontrolle. Die Arbeiten werden zur festgestellten Zeit abverlangt; die Korrektur wird gewissenhaft besorgt. Was die Kinder selbst verbessern können, wird der Lehrer nur unterstreichen. Die Verbesserungen hat das Kind am Schlusse des Aufsatzes anzubringen: sie müssen nochmals vom Lehrer kontrolliert werden. Die Korrektur hat mit roter

Tinte zu geschehen. Jedem Aufsatze soll eine kurze Censurbemerkung von Seite des Lehrers folgen. Diese hat sowohl den Inhalt als die sprachliche Form (Stil, Grammatik, Ortographie) und die Schrift zu berücksichtigen. Ebenso ist jeder Aufsatz mit dem Datum der Ausfertigung zu versehen. Die Rückgabe der Hefte ist mit einer einläßlichen Besprechung der Schülerarbeiten zu verbinden.

Rechnen. Zielpunkte: a) Der Unterricht im Rechnen hat die Aufgabe, die Kinder zur verständigen und sicheren Handhabung der vier Grundoperationen mit benannten und unbenannten, ganzen und gebrochenen Zahlen und zur richtigen Anwendung derselben auf die wichtigsten bürgerlichen Rechnungsarten zu befähigen.

b) Die Einrichtung dieses Zieles verlangt vor allem einen gründlichen Unterricht in den Grundlagen und Elementen des Rechnens. Alles Rechnen gehe daher von der Anschauung aus, vermittle deutliche Zahlenvorstellungen und einen klaren Einblick in das Verhältnis der Zahlen zu einander. Jede neue Rechnungsart beginne daher mit den leichtesten und anschaulichsten Beispielen und schreite langsam und stufenmäßig zu schwierigeren empor. Man gehe aber nicht weiter, bis die Grundlagen für den Weiterbau allseitig sicher gelegt sind, sonst können die Kinder nicht mehr folgen. Ein solider Rechenunterricht duldet keinen Sprung und keine Lücke.

c) Jedes Rechnen ist Denkrechnen und schließt alles rein mechanische Arbeiten aus. Die Kinder müssen die Gründe des Verfahrens einsehen, die Gesetze und Regeln aus den Beispielen selbst ableiten und sich über alle Operationen genaue Rechenschaft geben können. Anschauen und Auffassen der gegebenen Zahlenverhältnisse, heuristische Besprechung zur Auffindung einer rationellen Lösung, Einübung derselben an verschiedenartigen Beispielen, wobei man den Grundsatz: Vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten genau beobachtet, Anwendung in Rechnungen des praktischen Lebens — sind Lehrtätigkeiten, die sicher zum Ziele führen. Geht das Normalverfahren sicher, so kann man die Kinder auch abgekürzte Verfahren aufsuchen lassen.

d) Das Kopfrechnen ist besonders zu betonen und hat immer dem schriftlichen Rechnen voranzugehen. Man halte strenge auf eine logische Entwicklung der Gedanken und lasse sich das ganze Verfahren genau angeben.

Beim schriftlichen Rechnen halte man auf schöne Darstellung und Anordnung der Zahlen, auf gute, logische Ausführung. Man verlange immer die ganze Ausführung der Operationen; das bloße Hinschreiben des Resultates giebt keine Sicherheit darüber, ob der Schüler von allem ein richtiges Verständnis habe, verleitet zudem leicht zu Betrug.

e) Alles Rechnen hat, wie die übrigen Fächer, im Dienste der Sprachbildung zu stehen; man halte daher auf korrekten Ausdruck und lasse sich die Antwort immer in ganzen Sätzen geben.

Sprachliche Formenlehre. Zielpunkte: a) Die Sprachlehre hat dem Kinde diejenigen Sprachgesetze und Sprachformen zum Bewußtsein und Verständnis zu bringen, welche seinem mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck eine sichere Grundlage geben und so das Sprachgefühl zur Sprachsicherheit erheben. Sie beschränkt sich daher auf die notwendigsten grammatischen Lehren und läßt alles rein Theoretische weg.

b) Der Orthographieunterricht prägt dem Kinde den Lautbestand der einzelnen Wörter ein und gewöhnt es, dieselben mit den herkömmlichen und festgesetzten Lautzeichen sicher und konsequent schriftlich darzustellen.

c) Sprachlehre und Orthographieunterricht gehen Hand in Hand; beide stehen wieder in enger Verbindung mit dem Sprechen, Lesen und Aufsatz. Sie sollen daher in der Regel nicht in besondern Stunden erteilt werden, sondern sich als Teil des Ganzen an den übrigen Sprachunterricht anschließen und die

Resultate desselben genau berücksichtigen. Inhalt und Form der Sprache dürfen auf dieser Stufe nicht getrennt werden.

d) Man wird daher nie zu lange auf einmal grammatischen oder orthographischen Unterricht erteilen und immer nur wenig Stoff in einer Lektion behandeln, dagegen beim Sprechen, Lesen, Aufsatz alle Fehler strenge korrigieren und auf die zu beachtenden Regeln und Gesetze hinweisen.

e) Anschauung ist zur Erlernung der Sprachformen Hauptsache. Daher ist durchaus notwendig, 1. ein musterhaftes Sprechen von Seiten des Lehrers in allen Fächern; 2. eine strenge Kontrolle über die Sprache der Kinder; 3. ein genaues Anschauen der Wortbilder im Buche und auf der Wandtafel, Lautieren, Syllabieren und Buchstabieren der einzelnen Wörter; 4. heuristische Entwicklung der Regeln und Gesetze aus dem angeschauten Sprachganzen in Satz und Wort; 5. Oefteres Ueben und konsequentes Einprägen bis zur Sicherheit; Anwendung des Gelernten im ganzen mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck.

f) Der Lehrgang ist daher am besten folgender: 1. Man lehnt den Unterricht an ein inhaltlich bereits behandeltes Lesestück oder an einen Stoff aus dem Anschauungs- oder Realunterrichte an; läßt die Kinder das Gesetz im Sprachganzen oder Satzganzen anschauen; 2. man formt mehrere Sätze des Lesestückes so, daß das Gesetz deutlich hervortritt und schreibt sie an die Wandtafel; 3. man bespricht den Satz in Bezug auf das zu entwickelnde Gesetz heuristisch und faßt die Ergebnisse der Besprechung in eine kurze Regel zusammen; 4. diese wird mündlich eingeprägt und schriftlich und mündlich vielfach geübt, schriftlich durch Bilden von entsprechenden Sätzen aus Lesestücken, Anschauungsstuffen ꝛc. und durch Anwendung der gefundenen Sprachgesetze im Aufsatze, mündlich durch Analysieren von Lesestücken, Sätzen und Wörtern.

g) Dialekt und Schriftsprache werden auf allen Stufen bei vorkommender Gelegenheit nach der Verschiedenheit der Aussprache, des Geschlechtes, der Zahl, des Falles, der Zeit ꝛc. mit einander verglichen, damit die Kinder sich der Unterschiede bewußt und so vor vielen Fehlern bewahrt werden.

Ein moderner „Evangelist."

Auch in Lehrerkreisen schwört man heute vielfach auf einen neuen Weltweisen. Kann man da und dort zuhören, wie der „Edle" als Weltweiser gepriesen wird, dann erklärt es sich, daß ein kath.-pädagogisches Organ nicht mehr länger schweigt, sondern einmal knapp und bündig zeigt, was es mit dem großen Weisen für eine Bewandtnis hat. Der viel besungene Mann ist Philosoph und zwar der modernste der Modernen. Die sogenannte gebildete Welt, Männlein und Weiblein — schwört auf ihn. Die heutige Litteratur ist vielfach von seinem Einflusse abhängig. Auch die Erziehungsgrundsätze unserer Tage tragen vielfach den Stempel seiner Lehren, seiner Ideen, seiner Geistesrichtung. Auf dem Boden dieser Weltanschauung wollen viele Pädagogen ihr neues pädagogisches System aufbauen und merken leider nicht, daß sie auf diesem Wege am neuen „Turm zu Babel" arbeiten. Diesen Bestrebungen gegenüber, die nun einmal auch in schweizerischen und in kath. Lehrerkreisen unvermerkt Eingang gefunden, ist es am Platze, den modernen Geistesherren des Genauern sich zu besehen. Es handelt sich um den „großen" Lichtmann und Fackelträger.

Nietzsche. Des Schreibers einstiger Philosophieprofessor Dr. Pfeifer in Dillingen hielt in Sachen im kats. kaufmännischen Verein in Augsburg den 3. Oktober 1899 einen Vortrag, den wir auszüglich dahin skizzieren: